

Beim Offheer.

Beim Oberkommando des Ostheeres, 7. September.

Immer eindringlicher merkt man erst bei verschiedenen Streifzügen, die ich während der letzten Tage unternahm, welche schwere Aufgabe unseren Truppen bei den langen, blutigen Kämpfen am Übergang August gestellt waren. Ein ungeheures, in der Länge über 80 Kilometer zähes Gebiet, das wechsellagernde Gelände mit tiefen Wäldern, einzelnen Höhenzügen, Seen, Eichen, und einen sehr überlegenen, gut ausgebildeten Feind. Daß der russische Generalstab längst mit diesem Vorstoß nach Ost- und Westpreußen gerechnet, geht aus den bei gefangenen Offizieren gefundenen Karten hervor. Es waren, zuerst auf photographischem Wege genommen, dann lithographisch vervielfaltigte „Abtastsch“ unserer Generalstabskarten, mit den deutschen Namen usw. Darunter steht in russischer Schrift: Staatsdrucker, St. Petersburg 1911. Andere wieder sind von privaten Firmen 1913 gedruckt worden; stets aber handelt es sich um zehn und mehr Jahre zurückliegende Karten von uns.

Auch die russischen Uniformen mit ihrer graugrünlischen Färbung sind den unrigen sehr ähnlich. Es ist daher schon zu manigfachen, bedauerlichen Verwechslungen gekommen. Ein verwundeter Hauptmann erzählte mir: „Bei Wäldern zog in der Dämmerung auf etwa zweihundert Meter Entfernung ein Bataillon an uns vorbei. Wir alle hielten es für ein preussisches. Erst als es in den Wald einbog, kamen uns Zweifel. Einige Unteroffiziere und Gefreite schickten sich vor, sie brachten kurz darauf die Nachricht, daß es Russen waren. Na, da hielten wir das Verhängnis nach. Aber es wäre vorher leichter gewesen!“

Die Kofaten machen sich denn auch keine Mühe, die Uniformen genau. Sie legen sich zudem preussische, graublaue Helme auf und rufen: „Nicht schießen! — Gut Freund!“ Neben sich die Unrigen, so erhalten sie aus verdeckten Stellungen Feuer. Auf die Kofaten, welche die ärgsten Schandthaten verüben, ist man ganz besonders ergrimmt; es dürfen ihrer nicht allzu viele in Gefangenschaft geraten.

Auch von den oben erwähnten blutigen Kämpfen, die unter dem Namen der Schlacht von Lannenberg in der Geschichte weiterleben werden, finden noch allerhand Einzelheiten durch. So berichtete mir kürzlich ein Thorer Pionier, dem auf dem hiesigen Bahnhof seine Kameraden bei einem Stiefhops aufmerksamer lauchten: „Wissen Sie, das freche vor doch, daß wir Sticker dreihundert ein ganzes russisches Armeekorps angriffen, daselbst, das entkam und jetzt bei Neidenburg gefaßt wurde. Wir hatten den schweren Stoß bei Wäldern ausgehalten, wo der Feind durchbrechen suchte. Dann ging's an die Verfolgung. Dabei waren wir in der Abenddämmerung zu weit abgekommen und sahen uns plötzlich allein, etwa dreihundert mit einem Offizier und zwei Unteroffizieren. Die Russen, die gut beobachtet, dringen vor. Wir uns hingeworfen, mit einer Vorderfront und zwei Seitenbedeckungen. Da jeder von uns noch etwa hundert Patronen hatte, eröffneten wir ein mörderisches Schnellfeuer, daß es wie Wäldhingengeborene knatterte. Eine Linie nach der anderen der Kerls pухen wir ab, aber es kamen immer neue, die sich einschoben — das vertrieben sie wie die Maulwürfe! — Endlich wird uns die Sache zu bumm, wir hatten auch mächtigen Hunger, nur ein paar Kornbrotstücken, die wir geteilt und während des Schießens weitergegeben und getrunken, waren für Stunden unsere Nahrung gewesen. Also unser Offizier kommandiert: „Drauf, Jungen!“ Wir mit aufgespartem Seitengewehr und lautem Hura losgeführt. Wie Schafleder rissen die Bengels aus. Wir hinterher, eine Anhöhe hinauf. Da sahen wir die Befehrerung — große Massen Russen, ganze Regimenter. Sollte, was tanzte, auch noch schneller, wie hinauf. Jetzt die Russen hinterher. Bald nahm uns der Wald auf, nur aber trachten auch die Granaten, die die Kerls hierher pfeiferten. Trotz des Laufens machte ich doch jedesmal meine Verbeugung, wenn sich so ein „S—t—t“ vernehmen ließ und dann die Letzte herabpolterte. Endlich, endlich langten wir, bloß noch unserer Zweihundert, bei den — ern an, die auch starke Verluste gehabt, nur noch ein Bataillon vom Regiment, das ein Hauptmann führte. Aber daß wir paar Freiwildler ein ganzes Armeekorps angegriffen, das mit mir stets einen Heidenpaß machte!“

Wieviele stille Gräber zwischen den ersten Wäldern und den blutenden Seen zeugen von dem Helbenmut der Unrigen. Kleine, schnell aufgeworfene Hügel, die keine darauf und ein paar Blumen, ein oft nur zusammengebrochenes Holzkreuz, der Aufschrift: „Hier ruhen und nur die Zahl der toten Soldaten.“ Auch auf dem Friedhof von Griesleben, einem nahe Hofenfeld gelegenen Dorfe, das ich am gestrigen Sonntagvormittag besuchte, finde ich diese, so vielen begrabenen Gräber. Hier muß es scharf zugegangen sein, ein harter Kampf muß auf dem sonst so idyllischen Friedhof Erde, auf dem sich das alte Kirchlein mit seinem Holzurm erhebt, stattgefunden haben. Überall Spuren davon, im Dorfe zerbrochene und ausgebrannte Häuser, hier und da schwärze ist noch. Inmitten der Trümmer die erst vor kurzem heimgekehrten verunglückten Besoher. Auch von diesem Dorfe aus wurden die Feinde in den nahen Forst getrieben, in welchem sich Moore und Seen ausbreiten; man kann deutlich den Weg verfolgen, bis zum Moor. Dort entleerten sich Hunderte von Russen ihrer Mäntel, Waffen, Rückfälle, Patronenaltchen, Uniformstücke, die wir durcheinanderliegen, um solcher über den lumpigen Grund zu gelangen: trügerisches Hoffen, ebenso trügerisch wie das schwarze, unheimliche Moor! ...

„Krup“ schießt gut, Artillerie geht gut“, sagen die Gelangenen. Und noch einen anderen Ausdruck einiger von ihnen, die am japanischen Krieg teilgenommen und sich deutlich verständigen konnten: Die Japaner waren fixe Kerls. Ihr Deutsche seid aber noch viel fixer — das hätten wir nicht bedacht!“

Ich ermähnte bereits, daß sich die Russen in Allentien durchaus anfänglich benommen hätten. Um auch dem Gegner gerecht zu werden, sei ermähnt, daß eine Anzahl gefangener russischer Offiziere in Oesterde, als sie dort nachts ankamen, den sie Wache haben und sie mit Kaffee und Brot erquickenden Damen vom Roten Kreuz für letzteres 100 Rubel einbüßten. Ein russischer General, der von einem Landwehrmann gefangen genommen und wohl über dessen Wäldchen erkant war, nahm seinen Holsorden ab und schickte denselben seinem Vorgesetzten zur Erinnerung; auf einem aus seinem Notizbuch gerissenen Blatte besägte er dies mit einigen deutsch geschriebenen Zeilen.

Paul Lindenberg, Kriegsberichterstatter im B. T.

Die Flucht vor den Unanen.

Rom, 10. September.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ beschreibt seinen Besuch in der Umgegend von Paris, die heute ein Bild des Jammers biete. Überall, sagt der Korrespondent, sind Fenster, Haustüren und Türen geschlossen, und die wenigen Einwohner, die nicht geflohen sind, wie betäubt, mit blauen, eingefallenen Gesichtern und übermäßigen Augen; denn da sie im Geiste jeden Augenblick Unanen an der Haustür klopfen hören, klaffen sie längst nicht mehr. Die durch belgische Grenzlärmern genährte Angst vor den Deutschen ist fürchtbar, alle fürchten den Augenblick, die schrecklichen Unanen heranzutreten zu hören, und alles schießt oder will fliehen, aber die Transportmittel fehlen. Auf der Landstraße hinter den Schanzarbeiten während Beauvais und Clermont sah der Korrespondent abwechselnd Truppen und dicke Flüchtlingsschwärme entlang ziehen. Die Soldaten sind von langen Märdern, Sämmeln und Hunger völlig erschöpft, sie machen in den Örtlichkeiten Halt, um Essen, Trinken und Koffarbeiten zu bekommen. Sie hielten etwas Atem schöpfen und ruhen zu können. Die flüchtigen Provinzialen kommen zu Fuß, zu Fahrrad oder auf mit Hausarbeit wohlbedachten Bauernwagen heran. Man sieht viele Mütter ihre Kinderwägelchen ziehen, das Wägelchen ist aber mit Kleidern und Wäsche beladen. Da sind vornehm Damen mit eleganten Sonnenhirmen, die beiseite auf Fuß wandern müssen. Der Korrespondent unterhielt sich auch mit französischen Soldaten. Einer sagte: „Wir verlieren bei unseren Märdern immer Terrain, da die Deutschen weit besser marschieren als wir.“ Als Hauptquartier an den Mißerfolgen von Charleroi wird General Perrier bezeichnet, der zwei Tage länger, als er sollte, verbleibe in der Lage behielt. Die französischen Reservisten seien zum Teil mit alten Gewehren bewaffnet.

Halle und Umgebung.

Halle, 10. September.

Typhus-Schutzimpfung.

Wie unsere Heeresverwaltung allen Anforderungen zu genügen will, dafür mag als Beweis angeführt werden, daß auf Veranordnung des Sanitätsrats beispielsweise auch im hiesigen Hygienischen Institut, ebenso wie in anderen dergleichen Anstalten schon seit einem Monat an der Herstellung von nicht weniger als 150 000 Portionen Typhus-Impfstoff und ebensoviel Portionen Cholera-Impfstoff gearbeitet wird. Es werden für diesen Zweck Kulturen der betreffenden Bakterien gezüchtet, alsdann mit feinstreifer Rochsalzfällung in bestimmten Mengen augenommen, bei 55 Grad abgetötet und so in zugeschmolzenen Glasröhrchen unseren Truppen zur Verfügung gestellt.

Durch eine wiederholte Einpritzung dieses Impfstoffes kann die Gefahr einer Ansteckung mit Typhus oder Cholera, wie das die Erfahrungen, die man beispielsweise auch während des letzten Balkanfeldzuges gemacht hat, gelehrt haben, in sehr erheblichem Maße herabgesetzt bzw. ganz aufgehoben werden. Auch hier am Orte selbst haben sich schon zahlreiche Ärzte, ebenso wie Personen, die nach ihrem Berufe mit Kranken in Berührung kommen, der Typhus-Schutzimpfung unterzogen, und es mag erwähnt sein, daß eine solche hier im Hygienischen Institut, Magdeburgerstr. 21, jederzeit kostenlos vorgenommen wird.

Vaterländischer Hilfsdienst in der Kriegszeit.

Die folgende Zusammenstellung von Einrichtungen für den vaterländischen Hilfsdienst in der Kriegszeit soll auf dem Laufenden gehalten werden. Bemerkungen hierzu werden an das Statistische Amt, Stadthaus, Marktplatz 2, erbeten.

1. Sorge für Heer und Marine.

Auskunft über Personen des Heeres und der Marine. Aus den amtlichen Verlustlisten veröffentlichten die Zeitungen nur Auszüge. Die amtlichen vollständigen Listen erscheinen als Beilagen des deutschen Reichsanzeigers und Königlich Preussischen Staatsanzeigers; außerdem wird jeder Stelle, die das Armeeverordnungsblatt erhält, ein Exemplar überwiesen. Die amtliche „Deutsche Berufsliste“ allein ist zu beziehen wie eine Zeitung im Post-(Eingel-)Abonnement für monatlich 0,60 Mk., vierteljährlich 1,80 Mk. (dazu Bestellgeld). Es liegt zur öffentlichen Einsicht aus: a) in der Volkslehhalle, Salzgrafenstr. 21, b) in der Akademischen Leihbibl., Barfüßerstr. 9, c) im Standesamt Nord, Große Brunnenstr. 3a, d) im Standesamt Süd, Steinweg 2, e) in den Expeditionen und in den Nebengeschäftsstellen des Generalanzeigers, der Hallischen Allgemeinen Zeitung, der Hallischen Zeitung, der Saale-Zeitung, des Volksblattes und in Otto Jendows Buchhandlung, Gustav Ehlers, Markt 24.

Sonstige Personalankünfte erteilen a) das Zentralnachweisbureau des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48, b) das Nachweisbureau der Königlich Preussischen, Württembergischen und Sächsischen Kriegsministerien in München, Stuttgart und Dresden, c) das Zentralnachweisbureau des Reichsmarineamts, Berlin W. 10, Walthofstraße 9. — Anfragen recht kurz halten. — Postkarten mit Antwort (bei den Postämtern erhältlich; Rückadresse ausfüllen; portofrei) werden zuerst beantwortet.

Meldestelle für Kriegsfreiwillige in Halle, Bezirkskommando, Dessauerstraße 69. Außerdem stellt noch Kriegsfreiwillige ein das Gardekorps, Berlin.

Feldpostarten und Feldpostbriefumschläge bei jeder Postanstalt. Genau ausfüllen!

2. Hilfe für Angehörige oder Hinterbliebene Einberufener. Ueberführung gefallener Krieger zur Bestattung sehr unmöglich. Keine Anträge stellen! Unentgeltliche Auskunft über wirtschaftliche, gewerbliche und häusliche Fragen für Angehörige Einberufener erteilen die Handelstammer, die Handwerksammer, die Landwirtschaftstammer. Ausgeschlossen sind Auskünfte über Gegen-

stände (hiebender Prozesse, Rechtsauskunft: Städtische Rechtsauskunftsstelle Halle (Saale), Stadthaus, Schmeerstr. 11, Dienststunden 9—1, 2—7, Samstags 8—2.

Die Nationalbank für die Hinterbliebenen der Gefallenen hat ihr Bureau Berlin NW. 40, Wittenstraße 11.

Unentgeltlich zur Entbindung aufgenommen werden in der Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Halle (Saale) alle hallischen Ehefrauen, deren Männer eingezogen sind. Sofern sie die Klinik nicht in Anspruch nehmen wollen, können sie sich auf Vermittlung der Stadt vom Hauspflegerverein eine Pflegerin für die Dauer des Wochenbetts erbitten. Anmeldungen (möglichst einige Wochen vor Bedarf) für den Norden bei Fräulein von Nathusius, Adolfsplatz 39, für den Süden bei Frau Professor Kramer, Frankeplatz 1 (Sitzungen) jeweils Vormittags 9—10 Uhr.

Antrag auf Auszahlung der Reichskriegsunterstützung ist an den zuständigen Armenpfleger zu richten (Örtliche Zuständigkeit, Name und Wohnort siehe im Adreßbuch — Teil IV S. 25 ff. und im Armenbesorgerverzeichnis, erhältlich in der Armenverwaltung). Auszahlung am 1. und 16. jedes Monats in der Stadthauptkasse (Rathaus). Jede Zahlung des Truppenteils über die Einstellung eines Roten Kreuzes vorzulegen. Für Angehörige städtischer Beamten und Angestellten wird der Antrag von der bet. Dienststelle gestellt.

Antrag auf Auszahlung des städtischen Kriegszuschusses ist beim zuständigen Armenpfleger zu beantragen. Tag der Auszahlung durch den Armenpfleger wird mitgeteilt.

Für die Angehörigen Einberufener sorgt der Nationale Frauenverein, Halle (Saale), durch Unterführung, Burgstr. 45; und Arbeitsvermittlung, Salzgrafenstraße 2. Unentgeltliche Anfertigung vorchriftsmäßig adressierter Feldpostbriefe für unbesoldete freiwirtschaftliche Leute in der Hallischen Schreibstube, Karstraße 10, Fernsprecher 8032.

3. Sanitätsdienst für Truppen.

Empfangnahme von Liebesgaben für die durchziehenden und im Felde lebenden Truppen durch das Rote Kreuz in Halle (Saale). Annahmestelle 1 (Leibwägel für die Truppen im Felde und Lazarettbedürfnisse für die hiesigen Angehörigen), Zumballengebäude der Städtischen Schule, Neue Promenade 13, Dienststunden wochentags 9—12 und, außer Sonnabends, 3—5. Annahmestelle II (Sonstige Liebesgaben jeder Art für die Truppen im Felde sowie Gaben für die Verband- und Erfrischungstation auf dem hiesigen Bahnhof): Delfstr. 92, Dienststunden wochentags 9—1 und 2—6.

Die Ueberweisung von Liebesgaben dorthin, wo sie nötig sind, befohren außerdem die Annahmestellen des Roten Kreuzes in Magdeburg: Annahmestelle I (Lazarettbedürfnisse als Zeitung, Wäsche, Leinen, Watte usw.) Magdeburg, Garnisonlazarett, Breitenstraße. Annahmestelle II (Liebesgaben jeder Art für die Truppen) Magdeburg, Lurhale, Brandenburgerstr. 8. Adresse mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ zweimal auf jeder Sendung anbringen; auf dem Transportbriefe Inhalt und Empfangsstelle genau angeben. Beförderung ist kostenfrei.

Angebote für Einrichtung von Vereinslagern, Gesehensheimen und Brinaplagstätten. Der Bedarf ist für die nächste Zeit gedeckt. Weitere Angebote (An den Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Sachsen Herrn Oberpräsident Wäldchen Geheurnat von Segel, Magdeburg) werden zwar angenommen, doch wird Bescheid erteilt, erst wenn sich überlegen läßt, wieviel Betten durch die bisherigen Angebote gewonnen sind und wieviel noch erforderlich sein werden.

4. Transport von Verwundeten.

Freiwillig zu stellende Automobile. Im Verwundeten-Transport vom hiesigen Bahnhof zu Lazarett werden Besitzer ihre Automobile zum „Freiwilligen Automobilpark des Roten Kreuzes Halle 1914“ in der Geschäftsstelle, Schmeerstraße 20, Hof.

Für den Transport von Verwundeten vom Bahnhof in Lazarett stehen außerdem Wagen der Städtischen Straßenbahn zur Verfügung.

Ein Besuch um Freigabe von Benzin usw. für Explosionsmotoren bedarf ortspolizeilicher Bescheinigung über die Richtigkeit der im Gesuche gemachten Angaben, zu richten an das Stellvertretende Generalkommando, Magdeburg.

5. Schutz von Personen.

Die Auskunftsstelle für Flüchtlinge und Hilfsbedürftige aus Ost- und Westpreußen befindet sich Str. Ulrichstraße 40 II.

6. Schutz für Handel und Industrie.

Auskunft über Vertriebsbeschränkungen und Ausfuhrverbote von Waffen, Munition, Sprengstoffen, Eisenbahnmateriale, Telegraphen- und Fernsprengeräten, von Rohstoffen zur Herstellung von Kriegsbedarf, ärztlichen Instrumenten und Geräten erteilt die Handelskammer, hier, sowie der Bund der Industriellen, Berlin W. 9, Königin Augustastr. 15.

Schutz gegen Diebstahl und Konsumenten gewährt Handwerker das Treuhändner der Handwerksammer, Halle (Saale), Barfüßerstr. 6.

7. Arbeitsnachweis.

Städtischer Arbeitsnachweis, Salzgrafenstr. 2. Dienststunden 8—1 und 3—6. Allgemeiner Arbeitsnachweis für alle Berufe.

Arbeitsnachweis der Landwirtschaftstammer für die Provinz Sachsen, Halle (Saale), Magdeburgerstr. 67, Dienststunden 7—1 und 2—6.

Arbeitsnachweis für weibliche Angehörige der im Felde lebenden Krieger durch den Nationalen Frauenverein Halle (Saale), Salzgrafenstr. 2. Beschäftigung steierländischer Hilfskräfte bei Schreib-, Bureau- und Kontorarbeit durch die Hallische Schreibstube, Karstr. 16 (Fernr. 8032).

Österreichische Fahnen.

Überall sehen wir jetzt unsere Straben in schwarz-weiß-roten Schmad der Siegesfahnen prangen. Sollten wir nicht auch auf unsere tapferen Bundesgenossen denken, die die Wacht im Osten halten? Auch durch äußere Zeichen wollen wir zeigen und uns immer vor Augen führen, daß wir immerdar fest zueinander stehen müssen. Darum: schwarz-weiß-rot! Gemeinshaftlich sollen die Fahnen der Wälder gemeinschaftlich Siege verstanden





